

kommission, Herr Oberst Rothpletz, in einer Aufsehen erregenden Brochure letztes Jahr auf's treffendste die Gefahren bezeichnet, in welche uns der neu eingeschlagene Wege einer „nationalen Kunstpflege“ unausweichlich hineinführt. Leider ist der Verfasser bald darauf schwer erkrankt und hat deshalb seine Reform-Ideen, welche in unsern Kreisen viel Anklang gefunden, nicht weiter verfolgen können. In der Bundesversammlung haben sie aber doch ein Echo geweckt und es dürfte ein weiteres Jahr von Erfahrungen die Mithülfe der Kunstvereine bei den staatlichen Bestrebungen wieder mehr zu Ehren bringen.

— **Bauten.** Von der im Innern des Kunstgebäudes bewerkstelligten Umänderung der Hängeeinrichtung haben wir bereits oben Bericht erstattet. Die bezüglichlichen Auslagen waren nicht sehr bedeutend, wiewohl der schwarze Anstrich allerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten bot; dagegen verursachte uns sehr namhafte Kosten die *Trockenlegung der Nordmauer des Kunstgebäudes*, welche letztere sich schon seit einigen Jahren durch unangenehme Anzeichen im Aquarellzimmer als stark mit Salpeter durchsetzt erwiesen hatte. Nachgrabungen ergaben die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Abhülfe auch auf der Nordwestseite, und es musste den bezüglichlichen, nach einlässlicher Berathung angeordneten Vorkehrungen leider auch die Kastalpe auf der kleinen Terrasse zum Opfer fallen. — Dass wir sonst den Baumschmuck der Umgebungen des Künstlergutes wohl zu schätzen wissen, geht schon daraus hervor, dass der Vorstand sich veranlasst gesehen hat, an den Tit. Stadtrath Zürich zu Handen der Schulhausbau-Commission eine Petition für Erhaltung der prächtigen Baumgruppen beim Portal der Stockar'schen Liegenschaft zu richten, ein Schritt, der, wie wir hoffen, nicht vergeblich gewesen ist. — Die Decoration der Ofenwand im Gesellschaftssaal, deren schon unser letzter Bericht Erwähnung that, ist zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen und wir freuen uns nun, eine „Gesellschaftstube“ zu besitzen, die, bei aller Anspruchslosigkeit, doch einer Künstlergesellschaft wohl ansteht und ihren geselligen Vereinigungen zur Zierde gereicht. Die starke Inanspruchnahme des Saales auch für andere Gesellschaften beweist am besten, dass man ihn überall als „heimeliges Festlokal“ zu